

**Achtung: Sperrfrist beachten: 02.02.2015, 22.20 Uhr**

Es gilt das gesprochene Wort!

Stephan Weil  
Niedersächsischer Ministerpräsident

**Rede anlässlich des 58. Defftig Ollnborger Gröönkohl-Äten  
am 2. Februar 2015**

Anrede,

liebes Kohlvolk! Mit großer Dankbarkeit und Demut habe ich soeben die Insignien des Oldenburger Kohlkönigs für das Jahr 2015 aus den Händen des Kurfürstenkollegiums entgegen nehmen dürfen. Glaubt mir oder nicht: Diese Kette und diese Palme markieren einen einsamen Höhepunkt meines bisherigen politischen Lebens. Was kann es für einen Hannoveraner Schöneres geben, als von Oldenburgern freiwillig zum König gewählt zu werden. Ansonsten gelten wir Hannoveraner in Oldenburg ja eher als Inbegriff von Fremdherrschaft und Diktatur. Also: Vielen herzlichen Dank für diesen Vertrauensbeweis!

Und glaubt mir: Ich komme in friedlicher Absicht!

Was habt Ihr von mir zu erwarten? Natürlich Reformen, Reformen, Reformen! Ich möchte mit der unseligen Tradition von Kohlkönigsabsolutismus und Alleinherrschaft aufräumen! Ich werde in rücksichtsloser Transparenz ein Kabinett benennen, das mich bei meinen Regierungsgeschäften in den kommenden zwölf Monaten unterstützen wird. Ich benenne jetzt aus Eurer Mitte meine Kabinettsmitglieder und weise schon einmal vorsorglich darauf hin, dass jetzt alle Ausgänge hier streng bewacht sind. Es gibt kein Entrinnen...

Zunächst einmal benenne ich als **Erzkanzler und Statthalter** meinen Freund Oberbürgermeister **Jürgen Krogmann**. Ihm ist unbedingt Folge zu leisten, wenn ich einmal nicht in Oldenburg bin.

Das Amt des **Hofmarschalls** gebe ich in die Hände von **Johanna Wanka**, auf dass Millionen auf die Carl-von-Ossietzky-Universität regnen mögen.

Als **Schatzkanzler** benenne ich **Christian Dürr**, auf dass er den Nachweis erbringen möge, gleichzeitig Steuern zu senken, mehr zu investieren und auch noch die Schuldenbremse in meinem Grünkohlkönigreich sofort einzuhalten.

Den Posten des **Truchsess** übertrage ich **Christian Meyer**, denn er schmeckt jedem Stück Kassler an, ob das Schwein ein glückliches Leben geführt hat.

Zu meinem **Mundschenk** ernenne ich **Cem Özdemir**, weil er weiß, welche pflanzlichen Produkte einem klaren Kopf besonders zuträglich sind.

Und das letzte und wichtigste Amt übertrage ich **Dietmar Wischmeyer**: Es wird seine Aufgabe sein, als **Hofnarr** der Kohlmajestät den Spiegel vorzuhalten.

Ich sehe keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen. Das Kabinett ist hiermit vereidigt!

Liebes Kohlvolk,

Ihr erwartet nun von mir eine Lobpreisung des einzigartigen Gemüses, das wir soeben verzehren durften. So haben es meine Vorgängerinnen und Vorgänger gehalten – und so will ich es auch tun.

Allerdings...

Ich wäre ein schlechter König, würde ich nicht erklären, welche Ziele ich in meiner zwölfmonatigen Regentschaft verfolge. Ich möchte, dass der Grünkohl außerhalb der Grenzen des Oldenburger Landes endlich den Respekt erfährt, den er verdient. Hierzu möchte ich mit einigen Irrtümern der Geschichte aufräumen:

- Amerika wurde nämlich nicht von den Wikingern, Kolumbus oder gar Sindbad dem Seefahrer entdeckt. Nein, es war eine Oldenburger Kohltour, die im Jahr 1108 von Aldenburg aus auf der Suche nach der passenden Sättigungsbeilage die Schweine sattelte und sich gen Westen aufmachte. Mithin haben wir den Oldenburgern die Einführung der Kartoffel zu verdanken.
- Und als im September 1623 das Heer des kaiserlichen Generals Tilly mit 25.000 Mann vor den Stadttoren lagerte, waren es nicht nur die edlen Pferde meines geschätzten Vor-Regenten Graf Anton Günther,

die den Feldherren davon abhielten, die Stadt zu plündern. Es waren die sieben Wagenladungen voll unreifen Grünkohls, die die Kaiserlichen dazu brachten, schleunigst ab- und plündernd durch Ostfriesland zu ziehen. Seither sind im Militärwesen Trojanische Pferde und der Oldenburger Kohl gefürchtet.

Sie sehen, die Geschichte Europas wäre ohne Kohl gänzlich anders verlaufen.

Um dem göttlichen Gemüse den richtigen Platz in der Geschichte zu geben, wird eine meiner ersten Amtshandlungen deshalb sein, das Schulsystem gründlich umzukrempeln. Erstens: Grünkohlkunde kommt ins Kerncurriculum – insbesondere an den Gymnasien. Jetzt kann ich es ja verraten: Dafür ist die eine Stunde Mehrarbeit vorgesehen.

2. In der Hauptsaison werden Auswärtige, die das Grünkohlreich durchqueren und sich weigern, den Kohl zu kosten, mit einer Grünkohlmaut belegt. Um das ganze EU-konform zu machen, werden heimische Kohlfahrten von anderen Abgaben befreit. Ich denke da an die Branntweinsteuer. So lassen sich Haushalts-, Straßen- und sonstige Löcher flink füllen.
3. Die Kurtaxe in den oldenburgischen Kurorten wird so reformiert, dass ein Grünkohlcent zur öffentlichen Förderung des an Vitaminen reichen Gemüses abgezweigt wird. Erste gute Gespräche habe ich bereits mit den Kurdirektoren von Horumersiel, Bad Zwischenahn, Mittelsten Thüle und Delmenhorst geführt.
4. Zur Steigerung der Bekanntheit des Grünkohls werde ich anregen, die Namen bestimmter Sportstätten zumindest zeitweise mit Begriffen rund um den Kohl zu ergänzen. Herr Dr. Brinker, es tut mir Leid, aber mindestens im Winter müsste die EWE-Arena dann „Grünkohl-Arena“ heißen. Und für das neue Fußballstadion, über das in Oldenburg gerade debattiert wird, könnte ich mir den Namen „Pinkel-Kampfbahn“ vorstellen.
5. Aber, liebes Kohlvolk, ich möchte nicht nur nehmen, nein, ich möchte auch geben, was bekanntlich selig macht. Wie sie alle wissen, bin ich bekennender Befürworter des Soli-Zuschlags. In meiner Zeit als Oldenburger Kohlkönig möchte ich zumindest zeitweise eine Kompensation

anbieten: den Kohli-Nachschlag. Da wird bei Tisch nicht abgezogen sondern ausgeteilt.

6. Und ich werde mich bei Christian Meyer dafür stark machen, dass im neuen LROP Vorrangflächen für den Grünkohl-anbau ausgewiesen werden. Ich hoffe, das ist nach dem Geschmack des Landvolks.
7. Aber, wir wären nicht modern, wenn wir nicht auch eine Technikstrategie aus dem Ärmel schütteln könnten: e-Mobilität war gestern. Jetzt kommt g-Mobilität. „Kale to gas“ ist die Zauberformel, mit der wir versuchen werden, die Kraft der Palme auf die Straße zu bekommen.

Liebes Kohlvolk, alle diese Maßnahmen werden flankiert durch eine entwicklungspolitische und völkerverbindende Komponente:

Wir sind hier in Berlin. Einmal im Jahr lädt die Stadt Oldenburg in die niedersächsische Landesvertretung zum Deftig Ollnborger Gröönkohl-Äten ein. Das ist zweifellos das Highlight im Eventkalender der Hauptstadt. Aber, ich möchte die Grünkohlpräsenz hier verstetigen, um Oldenburger – und damit niedersächsische – Lebensart im märkischen Sand zu verankern.

Bitte haben Sie Verständnis für meine Diskretion. Ich kann nicht mehr sagen, als so viel: Ich bin mit einem nicht näher zu bezeichnenden Topmanager im Gespräch über einen Catering-Generalvertrag für einen Flughafen, dessen Namen nicht genannt werden darf. Da ist zwar heute noch Ruhetag, und morgen, und nächste Woche... Aber, wenn das Ding dann irgendwann vielleicht tatsächlich in Betrieb geht, werden wir vor Ort sein und als Generalunternehmen mit der noch zu gründenden PPP-Firma „Northwest-International-Greenkale-Catering“ neue Maßstäbe setzen!

Keine Sorge! Berlin bleibt Berlin. Aber Niedersachsen – und das gilt besonders für die Oldenburger – helfen eben immer, wo es etwas zu helfen gibt!

Für uns gilt:

**Wi sünd wi!**

Aber auch:

**Anner Lü sünd ook Lü.**

Und um das zu demonstrieren, habe ich hier das Symbol oldenburgisch-berlinerischer Freundschaft mitgebracht: Das Palmenmännchen.

Hier findet eine Bildmarke Verwendung, die sofort positive Assoziationen auslöst, ein Lächeln auf Gesichter zaubert und für eine weltbekannte Region steht. Und wenn wir diese weltbekannte Palme noch mit dem possierlichen Ampelmännchen kombinieren, helfen wir der Bundeshauptstadt, ihren Bekanntheitsgrad zu steigern.

So sind wir! Bescheiden, zurückhaltend, hilfreich, selbstbewusst und liebenswert. Eines steht fest: Mit uns kann man über alles reden, außer über Grünkohl.

In diesem Sinne nehmen mein Kabinett und ich jetzt unsere Arbeit auf.

Liebes Kohlvolk, ich danke für die Aufmerksamkeit.